

DAS IDEALE HEIM

Seit
1927

Magazin für Architektur, Design und Wohnkultur

www.metermagazin.com
CHF 10.-

DAS BESTE
EINFAMILIEN-
HAUS
DIE **10**
NOMINIERTEN

SPEZIAL
Teppiche und
Textilien

GESCHENKE
Schönes fürs Fest
und darüber
hinaus

SLOW LUXURY

HOCHWERTIGES KUNSTHANDWERK
UND EDLE MATERIALIEN IM
ZUSAMMENSPIEL





Nahbar

Nicole Gottschall von GO INTERIORS sucht das Besondere. Ein Interview über Materialsuche, Haptik und das Glück, des anderen Glückes Schmied zu sein.

Redaktion: Anita Simeon Lutz, Fotos: zvg Go Interiors

St. Moritz: Ein Rohbau, der eigentlich für Büros konzipiert wurde, war die Ausgangslage für diese Penthousewohnung. Entstanden ist ein gemütliches Zuhause mit alpinem Charakter.



Arosa: *Fellkissen (Imitation) und geschmackvolle Winteraccessoires verleihen dieser Wohnung in den Bündner Bergen die nötige Wärme.*



Nicole Gottschall steht gerade auf einem Taburetli und fotografiert das neuste Material-Moodboard für einen Wettbewerb im Hotelierbereich, als ich sie zum Interview treffe. Karierte Stoffe, Naturstein, Eiche, Bronze und Immergrün prägen das Bild. Einmal legt sie den Ahornast hin, ein andermal nimmt sie ihn weg, holt einen etwas anderen Stoff, legt noch ein Teppichmuster dazu. Work in Progress – mehr zum Objekt und zum Wettbewerb will und darf sie mir nicht verraten. Dafür zeigt sie mir ihre Materialsammlung, die sie zusammen mit ihren Mitarbeiter*innen neu angelegt und strukturiert hat. Allein der Textilbereich braucht etwa zehn Laufmeter an Aufhängevorrichtung. «Diese Sammlung ist ein Schatz», meint sie fröhlich, «wenn wir hier mit Kunden die Projekte besprechen, dann können wir je nach Diskussionsverlauf das eine Muster wieder versorgen und ein anderes hervorheben oder neu kombinieren. Materialbesprechungen erhalten so eine unglaubliche Dynamik.»

Welche Materialien kommen denn in Deine Sammlung, und wie hältst du sie à jour?

NICOLE GOTTSCHALL: Ich bin immer auf der Suche nach dem Speziellen. Viele Produkte finden aufgrund eines konkreten Projekts Eingang in die Sammlung,



Oberer Zürichsee: *Auch in den vermeintlichen Nebenräumen wie Garderobe und Gästebad muss der Stil durchgezogen werden – es geht um den Gesamteindruck.*



erkennen. Dennoch ist jedes Projekt anders und fordert auch andere Lösungen. Unsere Kernkompetenz ist aber sicher der Einsatz von hochwertigen Materialien in Zusammenhang mit einem stimmigen Gesamtkonzept, in dem die Raumaufteilung, die Bewegungsabläufe, das Licht und letztlich auch die Einrichtung eine wichtige Rolle spielen.

Wie gehst du ein Projekt konkret an?

NG: Im besten Fall werden wir bereits früh zurate gezogen. Je früher wir dabei sind, desto eher können wir noch auf die Planung von Steigzonen, im Beton fest eingelassenen Lichtelementen und dergleichen Einfluss nehmen. Auch die innenarchitektonische, auf die Bedürfnisse des Kunden eingehende Feinjustierung des Grundrisses tut dem Projekt meist gut. Dann folgt die Planung des fest eingebauten Mobiliars wie Küche, Bad, Einbauschränke etc., gefolgt vom Lichtkonzept, den Wand-, Boden- und Deckenmaterialien sowie schliesslich der gesamten Einrichtung bis zur Integration von Kunst und bereits bestehenden Möbeln. Eine unserer Stärken ist es auch, dass wir dem Kunden ein Gesamtpaket anbieten, bei dem er es nur mit einer Ansprechperson zu tun hat.

Und diese Ansprechperson bist in den meisten Fällen nach wie vor du, richtig?

NG: Ja, in den meisten Fällen gehen die Projekte schon noch immer über meinen Tisch. Als Head of Design bin ich letztend-



Ascona: *Die Einrichtung widerspiegelt die Umgebung des Orts und den Geschmack der Bewohnerschaft. In Sachen Qualität, Haptik und Hochwertigkeit der Materialien werden jedoch keine Kompromisse gemacht.*



«Wir wollen mit unseren Interieurs gute Laune verbreiten.» NICOLE GOTTSCHALL, GO INTERIORS

bei anderen ist es Liebe auf den ersten Blick, ohne dass ich genau weiss, wo und wann sie zum Einsatz kommen könnten. Und dann gibt es natürlich noch die Evergreens. Es sind aber immer nahbare Materialien mit einer hohen haptischen Qualität. Materialien, die einen anlachen und zuflüstern «fass mich an, fühle meine Weichheit, meine Rauheit, spüre meine Temperatur, meinen Glanz». Wir wollen mit unseren Interieurs gute Laune verbreiten und keine Räume schaffen, bei denen man sich nicht getraut, etwas anzufassen.

Wie hat sich denn der typische «Go Interiors»-Stil entwickelt? Oder gibt es den überhaupt?

NG: Ich glaube schon, dass unsere Handschrift erkennbar ist. Das beweisen mir die vielen Anrufe privater Kunden, die per Zufall in einem Hotel oder Restaurant auf unsere Arbeit treffen und die Handschrift



Laax: Besonders bei Wohnungen in den Bergen geht es um eine natürliche, nahbare Materialisierung.

«Bauen geht ans Lebendige. Als Innenarchitektin braucht man viel Empathie.»
NICOLE GOTTSCHALL,
GO INTERIORS



NICOLE GOTTSCHALL

Bald 30: 1993 von Nicole Gottschall gegründet, ist Go Interiors seit 2009 an der Seestrasse 344 in Zürich Wollishofen zu Hause.

jährigen Erfahrung als selbstständige Innenarchitektin mit vielen erfolgreich abgeschlossenen Projekten kann ich mit allen am Bau Beteiligten auf Augenhöhe diskutieren und das Projekt gemeinsam vorantreiben. Das macht Spass. Und ich bin überzeugt, dass diese positive Energie dem Projekt dann am Schluss auch anzusehen ist.

Gehst du als Frau anders an ein Projekt, als dies ein Mann machen würde?

NG: Ich will mir nicht anmassen, dies zu vergleichen. Ich weiss nur, wie ich es persönlich angehe, und natürlich habe ich mich in diesen dreissig Jahren auch entwickelt. Mir war von Anfang an wichtig, dass ich jede Aufgabe mit Kreativität und Leidenschaft angehen kann. Zu Beginn meiner Karriere haben mich die Schreiner und Elektriker am Bau vielleicht noch für verrückt erklärt, aber mittlerweile weiss ich, was machbar ist, und kenne auch den ungefähren Preis dafür.

lich auch für die Auswahl der Kleiderhaken und Türgriffe verantwortlich. Bei rund fünfzig parallel laufenden Projekten kann ich jedoch nicht jede Detailplanung selbst bewerkstelligen. Dafür habe ich fünfzehn kompetente, qualifizierte, teils bereits langjährige Mitarbeiter*innen.

Wie unterscheidet sich eine private Bauherrschaft von einem institutionellen Auftraggeber?

NG: Wer für sich selber baut, merkt

schnell, dass dieser Prozess ans Lebendige geht. Da geht es um lang gehegte Wünsche, Lebenspläne, Zukunftsvisionen und zum Teil auch -ängste, die in einem solchen Prozess auch unvermittelt auftauchen können, denn meist ist es ja nicht nur eine Person, die den Bau vorantreibt. Da braucht es oft viel Empathie und Einfühlungsvermögen, aber auch klare Positionen und Stellungnahmen. Letztere braucht es auch bei institutionellen Auftraggebern und dank meiner dreissig-

www.go-interiors.ch